

WIE JETZT WEITER?

Natürlich kann eine Kommission keine Gesetze verabschieden. Der Bundestag muss daher schnell den Kohleausstieg in einem Klimagesetz beschließen. Auch die übrigen Sektoren (Landwirtschaft, Industrie, Gebäude, Verkehr) müssen darin auf konkrete CO₂-Minderungen verpflichtet werden. Welche Herausforderungen damit verbunden sind, zeigt sich bei der kleinen Schwester der Kohlekommission, der Verkehrskommission. Nicht zuletzt weil sich Verkehrsminister Scheuer ständig einmischte, kam sie bislang zu keinem Konsens.

MÜLL IST KEIN ERSATZ FÜR KOHLE

Berlin hat bereits den Kohleausstieg beschlossen. Bis 2030 sollen die Steinkohlemeiler in der Stadt vom Netz gehen. Der BUND setzt darauf, den Anteil der erneuerbaren Energien drastisch zu steigern. Um klimaneutral zu werden, müssen die Gebäude energetisch saniert werden. Eine Ausweitung der Kapazitäten zur Energiegewinnung aus Abfall muss dagegen verhindert werden. Schließlich verfolgt Berlin auch das Ziel, Zero-Waste-Hauptstadt zu werden. Außerdem bringen Vermeidung, Wiederverwendung und Recycling deutlich mehr fürs Klima als die Verbrennung wertvoller Rohstoffe.

GRÜNER TANZEN

Wie kann das Berliner Nachtleben klimafreundlicher werden? Mit dem neuen Projekt Clubtopia wendet sich der BUND an engagierte Clubbetreiber*innen und Veranstalter*innen, um mit ihnen einen Verhaltenskodex für umwelt- und klimafreundlichen Clubbetrieb zu erarbeiten. Außerdem im Programm: Energieberatung, Zukunftslabore und ein Ideenwettbewerb. www.clubtopia.de

BERLINER ENERGIETAGE

Kongress und Fachmesse zu Energiewende und Klimapolitik
20. – 22.5.2019,
Berlin-Charlottenburg
www.energietag.de



Es geht nicht nur um Kohle: Fridays-for-Future-Demo in Berlin

IMMERHIN EIN ANFANG

Er kommt zu spät und dauert zu lang. Dennoch ist der Ausstieg aus der fossilen Energiewirtschaft mit dem Bericht der Kohlekommission nun Konsens. Jetzt geht es ans Konkretisieren und Umsetzen.

Monatelang hatte die Kohlekommission getagt, um sich auf folgenden Kompromiss zu einigen: 2038, vielleicht auch 2035 ist Schluss mit der Kohleverstromung, neue Tagebaue wird es nicht geben. Bis 2022 sinkt die installierte Leistung der Kohlekraftwerke gegenüber 2017 um ein Viertel und 2030 dürfen höchstens noch 16 Gigawatt Kohlestrom am Netz sein.

Damit ist es offiziell: Das Sektorziel für die Energiewirtschaft aus dem Klimaschutzplan 2050 bedeutet das Ende der Kohleverstromung. Deshalb hat der BUND in der Kommission dem Kompromiss zugestimmt. Zusammen mit den anderen Umweltverbänden hat er aber in einem Minderheitsvotum deutlich gemacht, dass das späte Ausstiegsdatum 2038 und das Fehlen eines konkreten Ausstiegspfades bedeuten, dass Deutschland seine durch das Pariser Klimaabkommen völkerrechtlich verbindlichen CO₂-Einsparverpflichtungen nicht halten wird. Deshalb gilt es die vereinbarten Revisionszeitpunkte 2023, 2026 und 2029 zu nutzen, um die Abschaltvorgaben zu korrigieren.

Dass es im Kommissionsbericht keine (terminliche) Festlegung zur Stilllegung von Braunkohlekraftwerken und -tagebauen in der Lausitz gibt, ist der Blockadehaltung der Landesregierungen von Brandenburg und Sachsen geschuldet. Zu groß ist deren Angst, vor den Landtagswahlen im September den Klimawandelleugner*innen von der AfD ein Kampagnenthema zu liefern. Dabei hätten sie allen Grund, sich für den Kohlekommissars feiern zu lassen, denn mit den gleichzeitig vereinbarten Kompensationen in Milliardenhöhe haben sie einen hervorragenden Deal für die Kohleregionen abgeschlossen.

Der Kohlekompromiss wird Folgen haben

Wie auch immer die nächste Brandenburger Landesregierung aussieht, sie muss die Energiestrategie überarbeiten. Die oben erwähnten Begrenzungen der installierten Stromerzeugungskapazitäten aus Braunkohle bedeuten, dass das Kraftwerk

Jänschwalde Anfang der Zwanzigerjahre, spätestens aber bis 2025 vom Netz muss. Das darf nicht davon abhängig gemacht werden, ob das im Kommissionsbericht für Jänschwalde befürwortete Innovationsprojekt (vermutlich ein Flüssigsalz-Wärmespeicher) bis dahin funktionsfähig ist.

Aus der aus dem Kohlekompromiss folgenden Stilllegung von Jänschwalde und anderen Braunkohlekraftwerken ergibt sich ein deutlich niedrigerer Brennstoffbedarf. Die bereits genehmigten Tagebaue reichen sogar bei den jetzigen Kraftwerkskapazitäten mindestens bis 2033. Deshalb fordert der BUND, die gültigen Braunkohlepläne dem gesunkenen Kohlebedarf anzupassen und den 2014 beschlossenen, aber noch nicht begonnenen Tagebau Welzow Süd II zu stoppen. Dies ist leider nicht im Kompromiss verankert. Obwohl klar ist, dass es sich bei Welzow Süd II um einen neuen Tagebau handelt, der laut Kohlekommissar ausgeschlossen ist, argumentiert die Kohlefraktion, es handle sich lediglich um eine Erweiterung. Nach BUND-Berechnungen reicht die Kohle im bestehenden Tagebau Welzow Süd I ohnehin bis 2038. Es ist den Bürger*innen von Proschim, die Welzow Süd II weichen müssten, daher nicht zuzumuten, weiter im Ungewissen zu leben. Die Landesregierung muss jetzt endlich Klarheit schaffen und den Tagebau absagen!

Eine weitere offene Frage ist der künftige Umgang mit der LEAG. Nachdem die Brandenburger Regierung den neuen Tagebau nicht mehr mit Versorgungssicherheit begründen kann, versucht sie drohende Regressansprüche des Energieunternehmens vorzuschieben. Aber selbst innerhalb der Regierung scheint man sich nicht einig zu sein, ob wirklich Entschädigungen zu befürchten sind. Größere Sorgen sollten die Rückstellungen bereiten, die die LEAG für die Rekultivierung der Tagebaue zu bilden hat. Der BUND fordert, sie mittels konkreter Sicherheitsleistungen etwa in Form von Bankbürgschaften zu sichern, damit sie später nicht im unübersichtlichen Firmengewirr des tschechischen Mutterkonzerns EPH verschwinden können. Die von Sachsen abgeschauten „Zweckgesellschaften“ bieten keine Sicherheit. sp

EDITORIAL

von Verena Graichen und Carsten Preuß



Liebe Leser*innen!

Fragen Sie sich auch manchmal, wer wirklich diejenigen sind, die ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben und die jetzt dringend nachsitzen sollten? Wir finden: Die für den Klimaschutz streikenden und schwänzenden Schulkinder sind es wohl kaum. Denn die jugendliche Fridays-for-Future-Bewegung hat einiges besser verstanden als viele Erwachsenen.

Zum Beispiel dass es bei aller Wertschätzung der deutschen Verhandlungs- und Konsenskultur manchmal nicht ganz ohne Druck geht. Ohne die vielen Proteste am Hambacher Forst und anderen symbolträchtigen Orten wäre es wohl kaum in der Kohlekommission zu dem Kompromiss gekommen, dem auch der BUND zugestimmt hat (was die Ergebnisse der Kohlekommission bedeuten und wie es jetzt weitergeht, lesen Sie in dieser BUNDzeit).

Und so wie es aussieht, haben die jungen Leute auch den Zusammenhang zwischen chronischem Aufschieben und dem Verfehlen der Klimaziele besser verstanden als die meisten vermeintlichen Profis in der Politik. Sie lassen sich weder von vereinnahmender Schmeichelei noch von oberlehrerhaften Hinweisen auf die Schulpflicht von ihrem Kurs abbringen.

Nicht schlecht für Menschen, die angeblich noch so viel lernen müssen, oder?

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre!

V. Graichen *C. Preuß*

Vorsitzende BUND Berlin

Vorsitzender BUND Brandenburg

Foto: Björn Ohmann

APPELL: WALD UND DÖRFER RETTEN

Noch ist der Abschlussbericht der Kohlekommission nur ein Vorschlag. Daher haben immer noch die Bergbauplanungen Gültigkeit, die Umsiedlung von Dörfern und Zerstörung von Wald erlauben. Damit die Energiekonzerne RWE, MIBRAG und LEAG in der Zwischenzeit keine irre versiblen Fakten schaffen können, appelliert der BUND an Umweltministerin Schulze, Wirtschaftsminister Altmeier und die Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Brandenburg, unverzüglich mit dem Kohleausstieg zu beginnen. Bitte unterstützen Sie diesen Aufruf! Wir haben ein Online-Formular vorbereitet, mit dem Sie sich einfach und schnell dem Appell anschließen können. aktion.BUND.net/zerstoerung-beenden-wald-und-doerfer-retten

ÄRGER MIT DER SCHULE?

Was tun, wenn sich die Kinder der Friday-for-Future-Bewegung ausgeschlossen haben und nun wegen versäumter Unterrichtsstunden Ärger in der Schule bekommen? Der BUND hat Anregungen und Hilfestellungen für Erziehungsberechtigte veröffentlicht. www.kurz-link.de/klimastreik

AK KLEE

Global denken, lokal handeln: Der Arbeitskreis Klima und Erneuerbare Energien (AK KLEE) engagiert sich für den schnellen Ausstieg aus der fossilen Wirtschaft. Neue Mitstreiter*innen sind immer sehr willkommen! Der AK KLEE trifft sich in der Regel zweimal monatlich, mittwochs um 19 Uhr in der BUND-Landesgeschäftsstelle, Crellestr. 35, Berlin-Schöneberg. Infos zum nächsten Treffen unter akklee@BUND-Berlin.de. www.kohle-nur-noch-zum-grillen.de

BERLINER ENERGIECHECK

Holen Sie sich die kostenlose BUND-Energiesparberatung ins Haus! Buchbar in diversen Sprachen und gern in Kombination mit einer Abfallberatung. www.berliner-energiecheck.de

„JETZT MUSS GEMACHT WERDEN, WORÜBER FRÜHER NUR GEREDET WURDE“

Christine Herntier, Bürgermeisterin von Spremberg und Vertreterin der Lausitz-Kommunen in der Kohlekommission, über Zukunftstechnologien, Fehler der Wendezeit und Eisenschlamm in der Spree.

BUNDzeit: Frau Herntier, wie sah es in der Lausitz vor der Wende und in den frühen Neunzigerjahren aus?

Christine Herntier: Wirtschaftlich war die Lausitz Jahrhunderte durch die Textilherstellung geprägt. Reichtum kam aber erst vor rund 150 Jahren in die Region, als man begann Braunkohle zu fördern, zu verstromen und zu veredeln. Die Hochzeit der Kohle war zweifellos in den Siebzigerjahren. Das hatte damit zu tun, dass Braunkohle der einzige Energierohstoff in der DDR war. Für Öl und Gas vom Großen Bruder Sowjetunion mussten schließlich Devisen gezahlt werden. So versuchte man mit aller Gewalt, die gesamte Republik über die Braunkohle aus dem Mitteldeutschen Revier und der Lausitz mit Energie zu versorgen. Zu diesem Zweck errichtete man in den Fünfzigerjahren hier im Stadtgebiet von Spremberg das Kombinat Schwarze Pumpe mit seinen Kraftwerken. Da lagen Fluch und Segen dicht beieinander. Die Leute hatten ein gutes, sicheres Einkommen, viele Kinder wurden geboren, junge Leute waren hier. Aber gleichzeitig waren die Auswirkungen auf Landschaft, Umwelt und Gesundheit enorm. Leider wurde die Zeit nach der Wende nicht genutzt, um einen wirklichen Wandel herbeizuführen. Im Gegenteil, die Abhängigkeit der Region von der Kohle hat sich verschärft, weil die anderen Industriezweige abgewickelt wurden.

Und als Bürgermeisterin müssen Sie sich die Gewerbesteuer von einem einzigen Hauptzahler, dem Betreiber des Kraftwerks Schwarze Pumpe, holen?

Nein, von der LEAG als ehemaligem Hauptzahler bekommen wir im Moment überhaupt keinen Cent. Spremberg erhält seine Gewerbesteuer von den kleineren Unternehmen und Gewerbetreibenden in der Stadt. 2011 fing Vattenfall als der damalige Hauptgewerbesteuerzahler an, wegen des Atomausstiegs Gewerbesteuer in Millionenhöhe von uns zurückzuholen. 2015 und 2016 hat sich das wiederholt. Es geht aber gar nicht um die Steuereinnahmen. Die Energieindustrie ist hier systemrelevant. Sie bietet gut bezahlte Arbeitsplätze, die wir als Kommunen genauso brauchen, damit die Leute hier wohnen, einkaufen und Familien gründen.

Wie bewerten Sie das Ergebnis der Kohlekommission?

Es ist eine Chance, die wir davor nicht hatten. Es ist besser, den Prozess mitzugestalten, als nur Betroffener zu sein, was wir bisher waren.

Der BUND und die anderen Umweltverbände finden, dass der Kohleausstieg bis 2038 zu spät kommt und auch der Pfad dorthin zu wenig konkret ist. Hätten Sie sich nicht auch über einen Fahrplan gefreut, der mehr Klarheit bringt?

Was Korridor und Ausstiegsdatum angeht, müssen in Deutschland auch künftig Systemstabilität, Versorgungssicherheit und akzeptable Energiepreise gewährleistet sein. Wir haben uns darauf verständigt, in den Jahren 2023, 2026, 2029 und 2032 den Stand zu überprüfen, um den Druck auf die Strukturmaßnahmen aufrechtzuerhalten. Da müssen jetzt alle mal Gas geben! All das, worüber in der Vergangenheit nur geredet wurde, muss jetzt gemacht werden. Wir in Spremberg sehen Wasserstoff als das Zukunftsthema. Und wir wollen Batterietechnologie, Speicherung und Verteilung von Energie an den jetzigen Kraftwerksstandorten halten. Ich sehe unsere Region nicht als Blockierer. Solange ich Bürgermeisterin bin, werden wir nach jeder Chance greifen.

Wie stellen Sie sich die Nachfolgelandschaft vor, wenn mit den Tagebauen Schluss ist?

Ich bekomme sehr viel Besuch von Interessenten, die dort Anlagen zur Erzeugung von erneuerbarem Strom aufstellen wollen. Da sind aber die Braunkohle- und Rekultivierungspläne, die ja Gesetzescharakter haben, entscheidend. Ansonsten ist das Lausitzer Seenland das große Thema, was für den Tourismus sicher einige Chancen bringt. Und als Spremberger Bürgermeisterin wünsche ich mir natürlich, dass man das Problem der Verockerung der Spree in den Griff kriegt, auch wenn das viel Geld kostet.

Dieses Problem vergrößert sich in der Zukunft, wenn weitere Tagebaue erschlossen werden. Nun hat die Kommission sich gegen neue Tagebaue ausgesprochen. Allerdings ist umstritten, wie „neuer Tagebau“ definiert wird. Ist zum Beispiel Welzow Süd II einer?

Gott sei Dank liegt das nicht in der Zuständigkeit einer Bürgermeisterin. Aber ich denke, man wird auch dort auf einen Kompromiss steuern. Darin sind wir ja nun geübt.

Müssten jetzt nicht die schon genehmigten Förderungskapazitäten reduziert werden? Schließlich empfiehlt die Kommission, bis 2030 die Kapazität der Braunkohlekraftwerke auf maximal neun Gigawatt zu reduzieren.

Nicht umsonst ist der erste Check 2023, wenn zehn Gigawatt Atomkraft vom Netz gehen – und vorher wird niemand genaue Aussagen treffen können. Ich kann den Befürwortern eines schnellen Kohleausstiegs nur raten, die Kraft nicht in Aktionen und Appelle gegen die Kohle zu verschwenden. Richten Sie Ihre Kraft lieber darauf, die Energieversorgung in Deutschland neu aufzustellen.

Allerdings ist den Steuerzahlenden nur schwer zu vermitteln, dass viel Geld in bestimmte Regionen geht, ohne dass eine klimapolitische Gegenleistung kommt.

Die Gegenleistung hat die Lausitz schon in den letzten 30 Jahren gebracht! Sie hat Menschen in Massen verloren. Wo würde Deutschland heute in seiner Klimabilanz stehen, wenn das nicht passiert wäre? Und wir liefern weiter. Man sollte den Lausitzern zugestehen, dass sie viel geleistet haben. Und wir wollen doch gemeinsam den Skeptikern in ganz Europa zeigen, dass die Energiewende gelingt. Und ich bitte Sie: 40 Milliarden Euro in 20 Jahren, davon 18 Milliarden für die Lausitz – das sind 900 Millionen pro Jahr. Bei dem Rückstand, den die Lausitz gegenüber den anderen Revieren aufzuholen hat, ist das angemessen. Und es ist gut investiertes Geld.

Das Interview führte Sebastian Petrich

ZUR PERSON



Foto: privat

Christine Herntier

Christine Herntier, Jahrgang 1957, ist Diplom-Ingenieurökonomin und seit Januar 2014 parteilose Bürgermeisterin von Spremberg. Sie ist Sprecherin der Lausitzrunde, einem mandatierten Bündnis kommunaler Vertreter der Region. In dem Gremium beschäftigen sich die Kommunen mit den Auswirkungen der Klima- und Energiepolitik auf die Lausitz. Die politische Quereinsteigerin aus der Wirtschaft leitete zuletzt 18 Jahre lang einen Textilbetrieb mit 120 Mitarbeiter*innen in Spitzenzeiten.

RESTMÜLL: WENIGER WÄRE MEHR

Der Berliner Senat hat einen Entwurf für das Abfallwirtschaftskonzept für 2020 bis 2030 vorgelegt. Aus BUND-Sicht stimmt die Grundrichtung, aber es fehlt an Verbindlichkeit. So prognostiziert das Konzept in seinem Öko-Szenario zwar eine deutliche Reduzierung des Restmülls, legt diese Werte aber nicht als Ziel fest. Der Zeitplan für viele sinnvolle Maßnahmen bleibt unklar. Und anders als im Abfallwirtschaftskonzept für das laufende Jahrzehnt fehlt das Bekenntnis zur Gebührenfreiheit der Biotonne. Lesen Sie hier die BUND-Stellungnahme: www.kurzlink.de/awk-kurz www.kurzlink.de/awk-lang

RATHENOW NICHT WOLFSFREI

Der Stadtrat des havelländischen Orts hat den Antrag der örtlichen CDU abgelehnt, sich zur „wolfsfreien Zone“ zu erklären. Landesweit initiieren Anti-Wolf-Lobbyist*innen symbolische Anträge dieser Art. Damit wollen sie den Druck auf die Landesregierung verstärken, die Schutzbestimmungen für den Wolf zu lockern. Wenn sich alle Kommunen als „wolfsfreie Zonen“ erklärten, liefe dies auf eine erneute Ausrottung des Beutegreifens hinaus, da es in Brandenburg keine gemeindefreien Gebiete gibt.

WOLFSEXKURSION

Wolfsjagden können wir nicht garantieren, dafür gibt ein ehrenamtlicher Wolfsbeauftragter Hinweise zur Identifizierung von Wolfsspuren und steht für alle Fragen zum Umgang mit und Monitoring von Wölfen zur Verfügung.* Achtung, begrenzte Teilnehmeranzahl! Bitte bis 3.6.2019 bei Mario Sitte anmelden unter wildtiere-brb@BUND.net oder 0331 70399722. Der genaue Termin wird Mitte Juli bekanntgegeben, bitte beide Tage freihalten! 17./18.8.2019, Spremberg

*Die Veranstaltung wird aus ELER- und Landesmitteln finanziert.



Die Sandbiene (*Andrena bimaculata*) steht auf der Vorwarnliste.



Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*): Der früher häufigste Falter in Brandenburg ist heute fast völlig verschwunden.

ARTENVIELFALT RETTEN, ZUKUNFT SICHERN

In Brandenburg startet eine Volksinitiative zum Schutz der Artenvielfalt, insbesondere der Insekten. Damit sie erfolgreich ist, müssen mindestens 20.000 Menschen innerhalb eines Jahres unterschreiben, besser aber noch viel mehr.

Das große Insektensterben macht auch vor Brandenburg nicht Halt. Nach den aktuellen Roten Listen sind 53 Prozent der Hautflügler, 52 Prozent der Kleinschmetterlinge, 41 Prozent der Großschmetterlinge, 41 Prozent der Käfer und 27 Prozent der Köcherfliegen bedroht oder schon ausgestorben. Die wesentlichen Ursachen dieses Rückgangs haben mit der intensivierten Landwirtschaft zu tun: Monokulturen, Pestizide, Überdüngung, fehlende Saumstreifen, Hecken und Brachen. Aber es geht nicht nur um Wildbienen, Ameisen, Libellen, Schmetterlinge und Käfer – der Artenrückgang trifft fast alle Tier- und Pflanzenarten. Um sie zu retten, muss sich folglich vor allem die Landwirtschaft ändern.

Die Volksinitiative ist der erste Schritt

BUND und NABU, die die Volksinitiative „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“ zusammen mit weiteren Partnern starten, haben aus Fehlern der Vergangenheit gelernt. Statt wie beim Volksbegehren gegen Massentierhaltung nur Forderungen zum Gegenstand der Initiative zu machen, liegt diesmal ein fertig formulierter Gesetzesentwurf vor. Wird die Volksinitiative ein Erfolg (mindestens 20.000 gültige Unterschriften), so kann der Brandenburger Landtag den Entwurf einfach annehmen. Oder es lassen. Darauf käme es zum Volksbegehren und – wenn auch dieses erfolgreich ist (80.000 Unterschriften innerhalb von sechs Monaten) und der Landtag es erneut ablehnt – zum Volksentscheid. Wird der Volksentscheid gewonnen, gilt der Gesetzesentwurf, ohne dass sich der Landtag damit beschäftigen muss.

Organisierte Bauernschaft will ablenken, verhindern und verzögern

Kaum dass unser Vorhaben bekannt wurde, bat der Landesbauernverband Gespräche über ein gemeinsames Vorgehen gegen das Insektensterben an – unter der Bedingung, dass die Volksinitiative erst einmal abgeblasen wird. Und der als Umweltverband getarnte Lobbyverein „Forum Natur Brandenburg“, in dem sich neben dem Landesbauernverband der

Jagdverband, der Waldbesitzerverband und der Anglerverband organisiert haben, kündigte eine eigene „Volksinitiative Artenschutz“ an. Diese enthält neben ein paar konsensfähigen Forderungen (öffentliche Mittel für Blühflächen, Unterstützung für Weidetierhaltung) und Nebensächlichkeiten (Fokus auf den urbanen Raum) auch ärgerliche und für den Insektenschutz kontraproduktive Punkte. So fordert die Alibi-Initiative von Landesbauernverband und Co. eine Koordinierungsstelle für Insektenforschung, weil die Ursachen des Insektensterbens angeblich unzureichend erforscht sind. Eine dreiste Falschbehauptung. Auf diese Weise sollen wohl wirksame Maßnahmen wie die Reduzierung von Pestiziden verhindert oder zumindest verzögert werden. Allein aus diesem Grund ist es wichtig, dass unsere Volksinitiative „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“ viele Unterstützer*innen findet. *sp*

So können Sie mitmachen

Unterschreiben: Das dürfen Sie, wenn Sie in Brandenburg gemeldet und 16 Jahre oder älter sind. Die deutsche Staatsbürgerschaft ist dafür nicht nötig.

Unterstützen: Sammeln Sie Unterschriften!

Werben: Verteilen Sie Flyer, machen Sie Mundpropaganda in Ihrem Umfeld, liken und teilen Sie unsere Social-Media-Beiträge!

Spenden: Kampagnen kosten. Das ist das Spendenkonto: NABU Brandenburg, Verwendungszweck „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“, IBAN DE 57 1009 0000 1797 7420 11

Wortlaut der Volksinitiative, Unterschriftenlisten, Flyer und mehr unter www.artenvielfalt-brandenburg.de Facebook.com/artenvielfalt-brandenburg Twitter: @artenvielfaltBB Instagram: @artenvielfaltBB



Diese Kernforderungen sind im Gesetzesentwurf festgeschrieben. Den Wortlaut finden Sie auf der Rückseite der Unterschriftenlisten und unter www.artenvielfalt-brandenburg.de

weil Wildkräuter, Blühflächen, Hecken, Baumreihen und Kleingewässer im Ökolandbau häufiger vorkommen.

Weidetierhaltung fördern

Extensiv bewirtschaftete Weiden sind regelrechte Brennpunkte der Artenvielfalt. Aufgrund der bescheidenen Erträge werden sie aber immer seltener. Eine zielgerichtete Förderung soll das ändern.

Pestizidfreie Gemeinden

Diejenigen Kommunen, die keine Pestizide auf öffentlichem Gelände einsetzen, sollen Förderung vom Land bekommen.

Insektenfreundliche Beleuchtung

Bei der Beleuchtung der landeseigenen Straßen muss die Landesregierung die Auswirkungen auf Insekten berücksichtigen. Damit auch die Kommunen insektenfreundliche Beleuchtungskonzepte umsetzen können, brauchen sie finanzielle Unterstützung aus dem Landeshaushalt.

Flächenverbrauch senken

Künftig soll in den Kommunen die Entwicklung der Innenbereiche Vorrang bekommen, damit die Versiegelung von Landwirtschaftsflächen reduziert wird.

Darum geht's

Schutzgebiete vor Pestiziden und Dünger schützen

Das Pestizidverbot in Naturschutzgebieten muss konsequent umgesetzt und auf FFH-Gebiete erweitert werden. Auch der Einsatz von mineralischem Stickstoffdünger soll untersagt werden, um wertvolle Lebensräume für gefährdete Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.

Landeseigene Flächen ökologisieren

Agrarflächen in Landesbesitz sollen nur noch an Landwirt*innen verpachtet werden, die nach Kriterien des ökologischen Landbaus arbeiten. Insbesondere der Einsatz von Pestiziden und mineralischem Düngemittel muss vertraglich ausgeschlossen sein.

Breitere Gewässerrandstreifen

Mindestens zehn Meter sollen die unbewirtschafteten Randstreifen an Gräben, Bächen und Seen künftig sein, damit Dünger, Gülle und Pestizide nicht ins Wasser gelangen.

Mehr Förderung für Ökolandbau

Insekten profitieren vom Ökolandbau. Zum einen, weil dort keine Pestizide eingesetzt werden, zum anderen,



Foto: Sebastian Perich

Das Tegeler Fließ wird dank EU-Wasserrahmenrichtlinie renaturiert. Seine Umgebung steht als FFH-Gebiet unter Schutz.

FAST ÜBERALL STECKT EUROPA DRIN

Vor der Wahl zum Europäischen Parlament am 26. Mai ist viel von Brexit und anderen EU-Krisen die Rede. Höchste Zeit, die vielen positiven Seiten der EU zu würdigen. Ohne sie hätten wir weniger Naturschutzgebiete, für Artenschutz und Biodiversität sähe es düster aus, Luft und Wasser wären dreckiger und der Straßenverkehr lauter. Ein Überblick, warum es sich auch aus Umweltsicht lohnt, Europa gegen Nationalist*innen und Extremist*innen zu verteidigen.

Natur- und Artenschutz

NATURA 2000 steht für ein europaweites zusammenhängendes Netz besonderer Schutzgebiete, die nach der „Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie“ und nach der Vogelschutzrichtlinie eingerichtet wurden. In Berlin besteht es aus 15 FFH-Gebieten und fünf Vogelschutzgebieten auf einer Gesamtfläche von rund 6.300 Hektar. Das entspricht etwa sieben Prozent der Landesfläche. Dazu gehören Spandauer Forst, Grunewald, Tegeler Fließ und Schlosspark Buch. Im letzten Jahr kam das Gebiet Müggelsee/Müggelspree dazu. Besonderen Artenschutz genießen so unter EU-Recht der Biber, das Braune Langohr, die Wechselkröte, der Heldbock, der Große Feuerfalter, der Steinbeißer, das Sumpftorfmoos oder die Rentierflechte. Und ohne den Schutz durch die FFH-Richtlinie hätten die Wölfe wohl nicht nach Brandenburg zurückkehren können.

Gewässerschutz

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten dazu, ihre Gewässer in einen guten ökologischen Zustand zu versetzen. Es gilt ein Verschlechterungsverbot. Berlin hat daher Gewässerentwicklungskonzepte für die Panke, das Tegeler Fließ, die Erpe, die Wuhle und Müggelspree/Müggelsee aufgestellt. Derzeit läuft die Renaturierung der Panke und des Tegeler Fließes.

Klimaschutz

Ohne Europa würden wir noch viel mehr Energie verschwenden. Mit dem Energieeffizienzlabel A+++ setzt die EU Standards für Geräte, die jede*r von uns nutzt. Mit europäischen Förderprogrammen wurde unter anderem das Große Tropenhaus im Botanischen Garten saniert. Seither spart es so pro Jahr über 500 Tonnen CO₂ und entlastet den Landeshaushalt um 165.000 Euro. Bei den internationalen Klimaverhandlungen spielt die EU eine entscheidende Rolle. Zum einen reichen die bisherigen Reduktionszusagen der Staaten längst nicht aus, um die globale Erwärmung auf unter zwei Grad zu begrenzen. Zum anderen sind mit den USA und Brasilien zwei politische Schwergewichte zu eifrigen Bremsern geworden. Ohne die Führungsrolle und eine ambitionierte Klimapolitik der EU müssen wir uns endgültig vom Ziel verabschieden, die Erderwärmung auf zwei oder besser anderthalb Grad zu begrenzen.

Abfall

Fast alles, was den Umgang mit Abfall betrifft, beruht auf EU-Politik. So zeigt die EU-Strategie gegen Plastikmüll erste konkrete Auswirkungen: Plastik-Einweggeschirr und Plastikstrohhalm werden verboten. Und ab 2021 dürfen Einwegprodukte aus Kunststoff, für die es Alternativen aus anderen Materialien gibt, nicht mehr verkauft werden. Das Verbot gilt auch für Lebensmittelbehälter aus aufgeschäumtem Polystyrol, das an der Luft in kleinste Mikroplastikpartikel zerfällt.

Luft

Die EU nimmt den Schutz der Menschen vor Luftverschmutzung oft erster als die Mitgliedsstaaten. Ohne Europa gäbe es keine verbindlichen Grenzwerte für Feinstaub und Stickoxide. Erst auf dieser Grundlage konnte Berlin die Umweltzone innerhalb des S-Bahnringes einrichten, um die schmutzigsten Fahrzeuge aus der Innenstadt zu verbannen. Auch die Kohlekraftwerke müssen ihren Schadstoffausstoß reduzieren, weil die EU Richtwerte setzt.

Lärm

Europa macht Berlin leiser: Lärminderungspläne, Tempolimits wegen Lärm und Lärmschutz beim Straßenneubau beruhen auf EU-Richtwerten und Vorgaben. Derzeit wird die Friesenstraße asphaltiert, weitere Straßen wie etwa die Karl-Marx-Allee erhielten Flüsterasphalt. Dudenstraße und Brandenburgische Straßen bekamen Radstreifen, die die Straßen nicht nur (zumindest perspektivisch) leiser, sondern auch sicherer machen.

Recht auf Informationen

Das Umweltinformationsgesetz ist die Umsetzung der europäischen Aarhus-Konvention. Dank ihr haben die Umweltverbände Beteiligungs- und Klagerechte und einzelne Bürger*innen können umfangreiche Akteneinsicht einfordern. Ein aktuelles Beispiel: Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf musste Informationen zur Planung des bewaldeten Grundstücks am Dahlemer Weg herausgeben.

Warum die Europawahl so wichtig ist

Um in Europa Umwelt-, Natur- und Klimaschutz zu verteidigen und zu verbessern, müssen wir Politiker*innen nach Brüssel schicken, die sich wirklich für diese Themen engagieren. Weil immer wieder nationale Egoismen ambitionierte EU-Politik blockieren, müssen die EU-Parlamentarier*innen auch bereit sein, einmal vom Kurs ihrer heimischen Regierung abzuweichen. So dürfen es die deutsche EU-Abgeordnete der Bundesregierung nicht mehr durchgehen lassen, wenn sie effektive Umweltpolitik auf EU-Ebene verhindern, so geschehen in der vergangenen Wahlperiode. Berlin verhinderte die Senkung des CO₂-Ausstoßes von Autos und gab den entscheidenden Ausschlag bei der weiteren Zulassung von Glyphosat. Auch in der Handelspolitik spielt Deutschland eine maßgebliche, aber nicht immer rühmliche Rolle. So hat die Bundesregierung die TTIP-Verhandlungen vor fünf Jahren ins Rollen gebracht. Auch wenn die Verhandlungen derzeit stocken, kann dieses Freihandelsabkommen großen Schaden für Umwelt, Gesundheit und Verbraucher*innenschutz verursachen. Deutschlands Wähler*innen, die die meisten Abgeordneten ins Europäische Parlament entsenden, haben hier eine besondere Verantwortung. *cs*

NEUE BUND-GRUPPE FÜR NACHHALTIGE ERNÄHRUNG

Der Apfel aus Chile oder doch lieber aus dem deutschen Kühlhaus? Wer sich nachhaltig ernähren möchte, wird oft vor große Entscheidungsschwierigkeiten gestellt. Wir möchten eine BUND-Gruppe in Berlin-Steglitz gründen und laden Sie herzlich ein mitzumachen! Gemeinsam werden wir Tipps und Tricks für den Alltag entwickeln, ausprobieren und weitergeben – vom „richtigen“ Einkauf über die Lagerung und Haltbarmachung bis zur Zubereitung von Speisen. Interesse? Verena.Fehlenberg@BUND-Berlin.de

WELTWEITE ZIELE BEI UNS UMSETZEN

Der BUND will auf regionaler Ebene analysieren, wie die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung besser umgesetzt werden können. Dabei geht es um Klimawandel, genetische Vielfalt, Phosphorkreislauf, Stickstoffkreislauf, Landnutzungsänderung und nachhaltigen Tourismus. Sachkundige und Interessierte sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen. Kontakt: Guenter.Treudt@BUND-Berlin.de

NÄHEN, REPARIEREN UND SPAREN IN STEGLITZ

Neben individuellen Sprechstunden „Energie sparen und Abfall vermeiden im Haushalt“ organisiert der BUND regelmäßig Abende, an denen gemeinsam gebastelt und genäht wird. Markus-Gemeinde, Albrechtstraße 81, Berlin-Steglitz, Anmeldung unter mekki@BUND-Berlin.de oder 030 78790060.

Repair Café: 23.5.2019, 27.6.2019, 25.7.2019, 22.8.2019 jeweils 17–20 Uhr

Sprechstunde: 23.5.2019, 27.6.2019, 25.7.2019, 22.8.2019 jeweils 18–19 Uhr

Nähecafé: 20.6.2019, 18.7.2019, 15.8.2019 jeweils 17–20 Uhr



BUNDjugend

YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

TERMINE

ÄGYPTENAUSTAUSCH 2019

Ab sofort suchen wir wieder Teilnehmer*innen für unseren Ägyptenaustausch – dieses Jahr zum Thema „Wasser“. Zeitraum ist der 2.8.2019 – 1.10.2019 mit je zwei Wochen in Berlin und Kairo. Bewirb dich jetzt! Weitere Infos und die Anmeldung findest du unter www.BUNDjugend-berlin.de/termin/aegyptenaustausch-2019

KAMPAGNENWORKSHOP

Du willst deinen Argumenten Gehör verschaffen und politische Prozesse beeinflussen? Lerne, wie du deine eigene umweltpolitische Kampagne planst! 18.5.2019 – 19.5.2019, 10 – 17 Uhr www.BUNDjugend-berlin.de/termin/kampagnenworkshop

FRIDAYS FOR FUTURE

Im Vorfeld der EU-Wahlen werden am 24. Mai europaweit wieder viele junge Menschen für das Klima streiken. 24.5.2019 10 Uhr, Invalidenpark, Berlin-Mitte www.BUNDjugend-berlin.de/termin/fridaysforfuture-klimastreik

ADBUSTING

Willst du lernen, wie du Sexismus, falsche Versprechen und Lügen in der Werbung entlarven kannst? Dann komm zu unserem Adbusting-Workshop! 15.6.2019 – 16.6.2019 www.BUNDjugend-berlin.de/termin/adbusting-2019

SOMMERAKADEMIE 2.0

Wir wollen unser Konsumverhalten kritisch hinterfragen und uns auf die Suche nach ressourcenschonenden Alternativen im guten Leben machen. Sei dabei! 12.8.2019 – 16.8.2019 www.BUNDjugend-brandenburg.de/termin/sommerakademie-2-0

FREILAUF DIY BIKE CAMP

Drei volle Tage Seminare, Workshops, politische Diskussionen und Vernetzung rund ums Fahrrad. 22.8.2019 – 25.8.2019 www.BUNDjugend-berlin.de/termin/freilauf-2019

PLASTIKFASTEN: WIE BEUTEL UND GLÄSER ZU MEINEN STÄNDIGEN BEGLEITERN WURDEN

Verbotene Strohhalme oder angeschwemmte Meerestiere, die den Bauch voller Tüten und Netze haben – am Thema Plastik und den damit einhergehenden Folgen für die Umwelt kommt heute niemand mehr vorbei. Doch kann man dem Verpackungswahnsinn wirklich ein Ende setzen? Die Berliner BUNDjugend-Aktive und Studentin Sarah lebt 40 Tage lang ohne Plastikverpackungen und berichtet, wie alltagstauglich der plastikfreie Lebensstil für sie ist.

Schau dich um. Schau in deinen Kühlschrank, in dein Badezimmer. Verpackungen so weit das Auge reicht. Zahnpasta, Schokoladentafel, Spülmittel – ohne Plastik geht nichts. Es ist überall. Doch was ist, wenn du darauf verzichtest und dir Alternativen suchst? Schaffst du das? Das waren die Fragen, mit denen ich mich in der letzten Zeit auseinandergesetzt habe.

Die Idee, im Rahmen des Klimafastens auf Plastik zu verzichten, hatte ich schon vor ein paar Monaten. Obwohl ich generell darauf achte, möglichst wenige Einwegverpackungen zu kaufen, gibt es dennoch Dinge, die es nur in Plastik eingepackt gibt. Pflanzendrinks, Nudeln und Schokolade zum Beispiel. Das ist mir vor allem in den letzten Tagen und Wochen vor dem Plastikfasten aufgefallen, während ich voll Sehnsucht auf meinen geliebten Sojajoghurt geschaut habe. Ist es nicht doch zu aufwendig und einschränkend, auf Plastik zu verzichten? „Sei kein Frosch, Sarah“, dachte ich mir und verabredete mich für den ersten Tag der Fastenzeit für einen Einkauf im Unverpackt-Laden „Der Sache Wegen“ in Prenzlauer Berg.

Plastikverzicht macht achtsam

Das Einkaufen im Unverpackt-Laden ist gar nicht so kompliziert: Ich packe Gläser und Boxen ein, schreibe meine Einkaufsliste und dann kann es auch schon losgehen. Nachdem ich die Gläser gewogen und entsprechend beschriftet habe, streife ich mit meinem Körbchen durch den Laden, begeistere mich davon, dass es fast alles unverpackt zu kaufen gibt: Waschmittel, Reis, Bohnen, Zahnpastatabs und siehe da, sogar Schokolade und Sojajoghurt! Einkaufen wird fast zu einem Erlebnis, denn anstatt die Sachen einfach in deinen Korb zu werfen, überlegst du dir, wie viel du jeweils benötigst, suchst dir das passende Gefäß aus deiner Auswahl aus und befüllst es entweder mit Trichter oder Zange. Klingt zeitintensiv und aufwendig? Mir macht es vor allem Spaß, ohne schlechtes Gewissen einzukaufen.

Unterwegs gekaufte Schokoriegel sind mein Laster. Sie lachen einen an, sind schön klein und dazu auch noch lecker. Dass sie zusätzlich nicht besonders gesund und dazu auch noch teuer sind, verdränge ich dabei meistens. Während des Plastikfastens habe ich mich daran gewöhnt, mehr selbst zu backen und immer einen Apfel und eine Banane dabei zu haben. Natürlich war ich einige Male in Versuchung, im Supermarkt einfach zuzugreifen, habe mich dann aber wieder daran erinnert, warum ich überhaupt auf Plastik verzichte: dem Planeten zuliebe. Dafür, dass die Strände nicht mehr so vermüllten und die Tiere nicht mehr so krank werden.

BUNDJUGEND-BAR

Du möchtest uns kennenlernen und dich mit Gleichgesinnten vernetzen? Dann komm zur BuJu-Bar! An jedem 2. Mittwoch im Monat ab 18:30 Uhr abwechselnd in Neukölln und im Wedding. Nächste Termine: **8. Mai, 12. Juni**

Am 5. Juli findet das **BUNDjugend-Sommerfest** statt.

Termine, Orte und Kontaktdaten findest du unter www.BUNDjugend-berlin.de/termine



Ein Einkauf aus dem Unverpackt-Laden

Achtung, es folgt ein kitschiger Postkarten-Spruch: Alles also eine Frage der Motivation. Dafür nehme ich es auch gerne in Kauf, dass plastikfrei leben etwas mehr Planung und Zeit benötigt, tatsächlich muss ich somit auf fast nichts verzichten. Seit Beginn der Fastenzeit koche ich mit deutlich mehr Gemüse und lebe generell gesünder – ein toller Nebeneffekt. Es hat zwar eine Weile gedauert, bis ich mich daran gewöhnt hatte, immer ein Glas und einen Beutel dabei zu haben, falls ich dann doch einmal spontan einkaufen gehen möchte, aber es klappt mittlerweile echt gut!

Und wie sieht es im plastikfreien Badezimmer aus? Es gibt Zahnpastatabs, die genauso funktionieren wie Zahnpasta, und auch festes Shampoo gibt es heute fast in jeder Drogerie zu kaufen. Demnächst werde ich mich daran versuchen, Waschmittel und Badezimmerreiniger selbst zu machen – und bin schon sehr gespannt, wie das klappt! Lediglich für Toilettenpapier habe ich noch keine plastikfreie Lösung gefunden, denn der Preis für das Bambuspapier aus dem Unverpackt-Laden ist schlichtweg nicht in meinem Studentinnen-Budget enthalten. Die Suche geht also weiter.

Neugierig geworden?

Nachdem ich mich einmal überwunden und mich mit plastikfreien Alternativen und Lösungen in vielen Bereichen auseinandergesetzt habe, bin ich fest überzeugt, dass ich vieles davon auch nach der Fastenzeit in meinen Alltag integrieren werde – es ist eine tolle Möglichkeit, den eigenen Alltag mit kleinen Veränderungen nachhaltiger zu gestalten.

Plastikfrei zu leben kannst du natürlich jederzeit ausprobieren. Wo könntest du anfangen? Auf welche Verpackungen kannst du gut verzichten? Gibt es in deiner Nähe vielleicht sogar einen Unverpackt-Laden? Versuch es doch mal! Denn: Auch kleine Schritte können große Wirkungen haben!

Sarah Grzondziel



Unverpackter Tofu im Glas



Für Toilettenpapier habe ich leider noch keine plastikfreie Lösung gefunden.



Hafermilch kann man ganz leicht selber machen.



Streuobstwiese am Windmühlenberg

BÄUME MIT AUSSICHT

In Berlin gibt es fast 100 Streuobstwiesen. Die Besichtigung gleich mehrerer dieser potenziell ökologisch wertvollen Flächen lässt sich schön mit einem Spaziergang nach Gatow kombinieren.

Wer hätte das gedacht? In der Bundeshauptstadt gibt es 97 Streuobstwiesen mit einer Fläche von jeweils mindestens 1.000 Quadratmeter, wie eine BUND-Studie von 2018 zeigt. Insgesamt nehmen sie 66,5 Hektar ein. Im Vergleich zu den öffentlichen Grünflächen (5.500 Hektar) ist das verschwindend wenig. Allerdings dürften die Bäume der Streuobstwiesen in den kommenden Jahren im Stadtbild sichtbarer sein: Fast drei Viertel von ihnen wurden nach 1990 gepflanzt. Und es dauert nun einmal ein paar Jahre, bis Obstbäume eine gewisse Größe erreichen, Früchte tragen und ihre Stämme so weit entwickelt haben, dass diese den verschiedensten Vögeln, Insekten und Spinnen als Lebensraum dienen. Nicht alle Streuobstwiesen sind öffentlich zugänglich, einige befinden sich in Naturschutzgebieten oder in Privatbesitz. Wer diese Form des Kulturbiotops besichtigen möchte, kann entweder die BUND-Streuobstwiese in Stahnsdorf besichtigen (siehe Infokasten auf dieser Seite) oder sich nach Gatow begeben, wo die höchste Streuobstwaldendichte Berlins herrscht.

Wir starten an der Haltestelle „Zur Haveldüne“ (Busse X34, 134), folgen der Gatower Straße nach Süden und biegen bei erster Gelegenheit schräg links auf einen Wanderweg ein, der durch eine Schlucht hinab in Richtung Havel führt. Wenn Sie nach wenigen Minuten an einem rund drei Meter hohen Türmchen vorbeikommen, sind Sie richtig. Es handelt sich um den Jacoturm, den sich der Charlottenburger Chemiefabrikant Emil Beringer Anfang des 20. Jahrhunderts erbauen ließ. An der nächsten Gabelung geht es rechts in Richtung Süden auf den Uferweg, der immer wieder schöne Blicke auf das andere Havelufer mit Grunewaldturm und Teufelsberg erlaubt. Bald erreichen wir auf dem Plesschen Gelände die erste Streuobstwiese. Südlich der Wiese führt der Weg von der Havel auf die Durchgangsstraße, weil die imposante Villa Lemm (wo von 1945 bis 1990 der Kommandant des Britischen Sektors residierte und die Queen bei ihren Berlin-Besuchen übernachtete) das Ufer für sich beansprucht.

ÖKOTIPP: KLIMARECHNER

Umweltsau oder Ökoheld*in? Ihren persönlichen CO₂-Fußabdruck können Sie innerhalb von Minuten mit einem Klimarechner im Internet ermitteln. Die Rechner fragen Schritt für Schritt Ihre Wohnverhältnisse, Ernährungs- und Mobilitätsgewohnheiten und sonstigen Konsummuster ab, um dann ein in Tonnen CO₂ ausgedrücktes Ergebnis auszuspeucken. So können Sie durchspielen, welchen Effekt bestimmte Änderungen hätten – zum Beispiel wie sich Ihre persönliche Klimabilanz verbessert, wenn Sie einen Flug durch eine Bahnreise ersetzen, eine neue Heizung einbauen oder Fleisch zwei statt viermal pro Woche essen.

Moor-Futures

Mit dem Klimarechner von Moor-Futures können Sie nicht nur die Emissionen von Privathaushalten, sondern auch von Unternehmen und Veranstaltungen berechnen. Hintergrund von MoorFutures: Wer vermeintlich oder tatsächlich unvermeidbare CO₂-Emissionen kompensieren will, kann dies durch den Kauf von Zertifikaten tun. Deren Erlöse fließen in die Renaturierung von Moorflächen in Brandenburg. www.moorfutures-bb.de/berechnung

Unmittelbar hinter der Dorfkirche Gatow biegen wir westwärts ab, um der Beschilderung zum Windmühlenberg zu folgen. Vom Sträßchen „Am Berghang“ führt ein mit Holzgeländern versehener Fußweg auf die 52 Meter hohe Düne, die seit 1969 unter Naturschutz steht. Auf dem von Sandtrockenrasen bewachsenen offenen Plateau finden sich seltene Pflanzen wie Ohrlöffel-Leimkraut und Steppen-Lieschgras. Laut Umweltsenatsverwaltung leben hier über 70 Laubkäferarten, 25 Blatt- und Rüsselkäferarten sowie 120 Spinnenarten. Lässt man den Blick Richtung Osten schweifen, erheben sich die Hügel auf der gegenüberliegenden Havelseite. Im Vordergrund fällt eine Windmühle ins Auge. Es ist allerdings nicht jene, dem der Berg seinen Namen verdankt. Die brannte 1921 planmäßig bei den Dreharbeiten zum Film „Die Liebesabenteuer der schönen Evelyne oder die Mordmühle auf Evanshill“ ab.

Die Hauptrolle spielte Lee Parry. Ihren Namen trägt heute ein Fußweg, der vom Windmühlenberg hinab in Richtung Südwesten führt. Beiderseits des Wegs erstreckt sich eine Streuobstwiese, deren ältesten Bäume aus den frühen Sechzigerjahren stammen. Damals wurde das Gelände als Kleingartenkolonie genutzt. Dank Schautafeln wissen auch Laien, was hier blüht und reift: alte Apfelsorten wie der Purpurrote Cousinot, die Ulmer Butterbirne und die Große Schwarze Knorpelkirsche. Am Fuße des Windmühlenbergs stoßen wir an der Sackgasse „Weiter Blick“ (der Name ist Programm: gen Westen sieht man kilometerweit über ehemalige Rieselfelder bis zur Stadtgrenze) auf zwei weitere Streuobstwiesen, diesmal wirtschaftlich genutzt und daher eingezäunt. Hier könnte die Tour mit der Einkehr im Café des Schaubauernhofs Vierfelderhof enden. Oder in Richtung Kladow fortgesetzt werden. Auf dem Weg dorthin passieren wir weitere Streuobstwiesen an den Havelmatten (eher Streuobstacker mit Urban Gardening) und im Gutspark Neukladow. www.kurzlink.de/streuobstwiesen

BUND-Studie zu den Berliner Streuobstwiesen: www.kurzlink.de/streuobstwiesen

UBA-Klimarechner

Der Klassiker unter den Klimarechnern fragt zunächst Ihre aktuelle CO₂-Bilanz ab. Dabei berücksichtigt er auch einen Posten namens „öffentliche Emissionen“, den Sie nicht verändern können, den Sie sich als Bürger*in des Landes wohl oder übel aber anrechnen lassen müssen. Unter der Rubrik „Mein CO₂-Szenario“ geht es um mögliche kurz- und mittelfristige Bilanzverbesserung. Daher möchte der Rechner unter anderem wissen, ob Sie Renovierungen oder Umzüge planen, den Stromversorger wechseln wollen und sich Veränderungen bei Ernährung und Fernreisen vorstellen können. uba.co2-rechner.de

Ökologischer Fußabdruck

Nicht nur den CO₂-Ausstoß, sondern den gesamten Ressourcenverbrauch nimmt der Fußabdruck von Brot für die Welt ins Visier. Dieser bilderte Rechner eignet sich auch gut für Kinder. www.fussabdruck.de

Foto: Eckart Klauke

NATUR ERLEBEN

MITMACHEN

WILDTIER-WORKSHOP

Welche Chancen und Risiken bringt die Rückkehr von Wolf, Biber, Elch und Wisent nach Brandenburg? Der zweitägige Workshop* inklusive Biber-Exkursion widmet sich den Lebensweisen dieser Wildtiere und geht Lösungen für Mensch-Tier-Konflikte nach. Achtung, begrenzte Teilnehmeranzahl! Bitte bis 3.6.2019 bei Mario Sitte anmelden unter wildtiere-brb@BUND.net oder 0331 70399722. 8.–9.6.2019, 13–18 Uhr, BUND-Landesgeschäftsstelle Brandenburg, Mauerstraße 1, Potsdam

*Finanziert aus ELER- und Landesmitteln

VÖGEL ENTDECKEN AUF DEM SÜDGELENDE

Die Wiesen und Wälder des ehemaligen Rangierbahnhofs bieten Lebensraum für Vögel, darunter auch viele selten gewordene. Leitung: Sonja Dahlmann. Bitte Fernglas mitbringen! Teilnahmebeitrag: 5 Euro, ermäßigt 3,50 Euro (Kinder unter 12 kostenlos) plus 1 Euro Park Eintritt (ab 14 Jahren). 19.5.2018, 26.5.2018, jeweils 9–11 Uhr, Schöneberger Südgelände, Haupteingang am S-Bahnhof Priesterweg (Ausgang Prellerweg)

BAHNBRECHENDE NATUR

Detlev Dahlmann, ehemaliger Bauleiter des Südgeländes, führt durch die Wildnis in den Bahnrelikten und erzählt über Entstehung und Pflege der Artenvielfalt im Park. Teilnahmebeitrag: 8 Euro, ermäßigt 6,50 Euro (Kinder unter 12 kostenlos) plus 1 Euro Park Eintritt (ab 14 Jahren). Bitte anmelden unter gartengestaltung@detlevdahlmann.de 23.6.2018, 24.7.2018, 11.8.2019, jeweils 14–16 Uhr, Schöneberger Südgelände

ZU FUSS ZUR KITA UND ZUR SCHULE

Ab sofort können sich Berliner Kitas und Schulen für das gleichnamige BUND-Projekt anmelden. Wir beraten und unterstützen mit individuellen Materialpaketen. Kontakt: Gabi.Jung@BUND-Berlin.de oder 030 78790031

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Berlin e.V.
Crellestr. 35
10827 Berlin
www.BUND-Berlin.de
und

ACHTUNG, NEUE ADRESSE!

Landesverband Brandenburg e.V.
Mauerstraße 1
14469 Potsdam
www.BUND-Brandenburg.de

KONTAKT

Tel. 030 787900-0
E-Mail: redaktion@BUNDzeit.de
www.BUNDzeit.de

REDAKTION

Sebastian Petrich (sp)
Carmen Schultze (cs) V.i.S.d.P.

MARKETING & VERTRIEB

Thorsten Edler

ANZEIGEN

Tel. 030 787900-42
anzeigen@BUNDzeit.de

DRUCK

Möller Druck und Verlag GmbH
www.moellerdruck.com

GESTALTUNG

sujet.design
www.sujet.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich, der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

AUFLAGE

30.000
Gedruckt auf UltraMag Plus Silk, 100 % Recycling

Die nächste BUNDzeit erscheint Anfang August 2019. Anzeigenschluss ist der 19. Juni 2019.

SPENDENKONTO

BUND Berlin
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN:
DE 51 1002 0500 0003 2888 00
BIC: BFSWDE33BER

BUND Brandenburg
GLS Bank
IBAN:
DE 24 4306 0967 1153 2782 00
BIC: GENODEM1GLS

Erbschaften an den BUND sind nach §13 ErbStG von der Erbschaftssteuer befreit. Fordern Sie unsere Informationsmaterialien an: erbschaftsratgeber@BUND-Berlin.de

KURZ & BUND



BIOTONNE FÜR ALLE!

Frage an alle Berliner*innen: Haben Sie neben der schwarzen Restmülltonne und dem gelben Behälter für Verpackungen auch eine Tonne für den Biomüll? Wenn ja, dann ist alles in bester Ordnung. Wenn nicht, dann können Sie jetzt Ihr Recht auf die braune Tonne für Küchen- und Gartenabfälle durchsetzen. Denn die muss seit dem 1. April allen Haushalten zur Verfügung stehen. Nur für diejenigen, die ihren Bioabfall nachweislich selbst kompostieren, gilt eine Ausnahme von der Biotonnen-Pflicht. Und wo eine Pflicht ist, da besteht auch ein Anspruch. Vermieter*innen und BSR dürfen keinem Haushalt die Biotonne verweigern.

Fehlt bei Ihnen die Biotonne?

Dann melden Sie uns das bitte unter biotonne@BUND-Berlin.de!

Wir leiten Ihren Tonnenwunsch an die BSR weiter. Bitte nennen Sie uns dazu Ihren Namen und die vollständige Adresse. Außerdem ist es hilfreich, wenn Sie ein „Beweisfoto“ mitschicken und Angaben zur Vermieter*in machen.

Warum dieser Aufwand? Bioabfälle sind einfach zu schade für den Ofen. In einen solchen wandern sie aber, wenn sie zusammen mit dem Restmüll gesammelt werden. Viel besser ist es, sie in einer modernen Vergärungsanlage zu Biogas zu verarbeiten. Eine solche Biogasanlage hat die BSR schon vor einigen Jahren neben dem Müllheizkraftwerk Ruhleben gebaut und versorgt damit gut die Hälfte ihrer Fahrzeuge mit klimaneutralem Treibstoff. Die Gärreste werden als Naturdünger und Kompost genutzt und bleiben damit dem Rohstoffkreislauf erhalten.



Falls Sie unsicher sein sollten, was in die Biotonne soll und was nicht, dann werfen Sie einen Blick in die BUND-Abfalltipps unter www.berliner-abfallcheck.de/biogut-tonne.

Wenn Sie möchten, kommen die BUND-Beratungsprofis auch zu Ihnen nach Hause. Die Abfallberatung kann in diversen Sprachen stattfinden und mit einer Energiesparberatung kombiniert werden.

www.berliner-abfallcheck.de

Das Projekt „Berliner Abfallcheck/Haushaltsnahe Abfallberatung“ wird von der Stiftung Naturschutz Berlin aus Mitteln der Trennstadt Berlin gefördert.



KLIMA & KOHLE IN ZAHLEN

Treibhausgasemissionen in Deutschland ...

... gesamt, in Millionen Tonnen CO ₂ -Äquivalente (CO ₂ e):	905
... Landwirtschaft, in Mio. t CO ₂ e:	72
... Verkehr, in Mio. t CO ₂ e:	169
... Gebäude, in Mio. t CO ₂ e:	131
... Industrie, in Mio. t CO ₂ e:	193
... Energiewirtschaft, in Mio. t CO ₂ e:	330
... davon Steinkohle, in Mio. t CO ₂ e:	80
... davon Braunkohle, in Mio. t CO ₂ e:	155

Laut Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung (2016) angestrebte Treibhausgasemissionen nach Sektoren ...

... Landwirtschaft, in Mio. t CO ₂ e:	58-61
... Verkehr, in Mio. t CO ₂ e:	95-98
... Gebäude, in Mio. t CO ₂ e:	70-72
... Industrie, in Mio. t CO ₂ e:	140-143
... Energiewirtschaft, in Mio. t CO ₂ e:	175-183

Förderung von Braunkohle nach Ländern (Top 5 weltweit, 2017) ...

... Deutschland, in Megatonnen:	185,4
... China, in Megatonnen:	145,0
... Russland, in Megatonnen:	77,9
... Türkei, in Megatonnen:	68,1
... USA, in Megatonnen:	71,6
... weltweit, in Megatonnen:	1.104,6

Quellen: Umweltbundesamt, Bundesumweltministerium, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, EU-Kommission (EU Emissions Trading System, ETS), RWI Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

Top 10 der CO₂-Emittenten in der EU 2018 ...

... Braunkohlekraftwerk Belchatow (Polen) in Mio. t CO ₂ :	38,3
... Braunkohlekraftwerk Neurath (NRW), in Mio. t CO ₂ :	32,2
... Braunkohlekraftwerk Niederaußem (NRW), in Mio. t CO ₂ :	25,9
... Braunkohlekraftwerk Jämschwalde (Brandenburg), in Mio. t CO ₂ :	22,8
... Braunkohlekraftwerk Weisweiler in Mio. t CO ₂ :	16,8
... Braunkohlekraftwerk Schwarze Pumpe (Brandenburg), in Mio. t CO ₂ :	12,4
... Braunkohlekraftwerk Lippendorf (Sachsen), in Mio. t CO ₂ :	11,7
... Braunkohlekraftwerk Boxberg (Sachsen), in Mio. t CO ₂ :	10,2
... Luftfahrtunternehmen Ryanair (Irland), in Mio. t CO ₂ :	9,9
... Steinkohlekraftwerk Koźnice (Polen), in Mio. t CO ₂ :	9,7

Anteil der direkt im Braunkohle-sektor Beschäftigten an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im ...

... Lausitzer Revier (Brandenburg und Sachsen), in Prozent:	2,0
... Rheinisches Revier, in Prozent:	1,2
... Mitteldeutsches Revier, in Prozent:	0,3
... Helmstedter Revier, in Prozent:	0,1

ICH WILL DIE ARBEIT DES BUND UNTERSTÜTZEN.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland



Ja, ich möchte Mitglied werden und wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitglied (ab 60€)
 Familie (ab 72€)
 Ermäßigt (ab 24€)
 Lebenszeitmitglied (einmalig ab 1.500€)

Name/Vorname _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____
 Geburtsdatum (TT.MM.JJJJ) _____
 Telefon (wenn Sie möchten) _____
 E-Mail (wenn Sie möchten) _____

Ich will den E-Mail-Newsletter des BUND Berlin erhalten.

Bitte ziehen Sie den Beitrag ab dem _____

monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich
 bis auf Widerruf von meinem Konto ein.

KontoinhaberIn _____
 IBAN (oder Konto-Nr.) _____
 BIC (oder Bankleitzahl) _____
 Geldinstitut/Ort _____

Datum/Unterschrift (Bei Minderjährigen Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)
 BUND Gläubiger-ID: DE34ZZZ00000103826

Mit Ihrer Unterschrift werden Sie Mitglied im BUND und erteilen Ihre Erlaubnis, den Mitgliedsbeitrag von Ihrem o.g. Konto einzuziehen. Ihre Mitgliedschaft können Sie jederzeit und ohne Angabe von Gründen beenden. Für Ihre Mitgliedschaft erfolgt - sofern Sie nichts Anderes bestimmen - eine regionale Zuordnung zum jeweiligen BUND-Landesverband aus dem Bundesland Ihres Wohnsitzes.

Der BUND (Bundesverband) erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Unter der Anschrift "BUND, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin" erreichen Sie auch dessen Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.bund.net/datenschutz

BUNDzeit 02/2019

Bitte schicken Sie die ausgefüllte und unterschriebene Beitrittserklärung an:

BUND Berlin • Crellestr. 35 • 10827 Berlin • Fax 030 78790018 • kontakt@BUND-Berlin.de
BUND Brandenburg • Mauerstr. 1 • 14469 Potsdam • Fax 0331 70399799 • BUND.Brandenburg@BUND.net